

Zur Vorbereitung des armenisch-aserbaidjanischen »Religionsgipfels« in Montreux 1993«. Wolf-ram Reiss weist auf »Neue Formen des Episkopats in der Koptisch-Orthodoxen Kirche« hin, nämlich auf das seit 1962 bestehende Institut der »allgemeinen« Bischöfe, das heißt von Bischöfen ohne eigene Diözese, die gesamtkirchliche Aufgaben wahrnehmen (z. B. für Erziehung, für Höhere Studien usw.) oder als Hilfsbischöfe in Diözesen bzw. als Klosterbischöfe tätig sind. Derartige »allgemeine« (»ökumenische«) Bischöfe gab es im 18. und 19. Jh. auch in der syrisch-orthodoxen Kirche, und zwar als Hilfsbischöfe des Patriarchen (s. meine Ausführungen dazu in OrChr 79 [1995] 254). Etwas später, in den siebziger Jahren, lebte bei den Kopten auch das seit Jahrhunderten außer Gebrauch gekommene Amt des Chorbischofs (vorübergehend?) wieder auf.

Insgesamt ist der Band eine würdige Gabe für den Jubilar, der sich nicht nur um Wissenschaft und Ökumene verdient gemacht hat, sondern der auch viele Studenten für die Ostkirchen interessiert und begeistert hat. Die Herausgeber Kohlbacher und Lesinski verdienen Dank dafür, daß sie die inhaltsreiche und anregende Festschrift initiiert und betreut haben. Karl Christian Felmy und Heinz Ohme ist dafür zu danken, daß der Band in ihrer Reihe »Oikonomia« erscheinen konnte, und das auch noch zu einem sehr ökonomischen Preis.

Hubert Kaufhold

XXV. Deutscher Orientalistentag vom 8. bis 13. 4. 1991 in München. Vorträge. Im Auftrag der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft herausgegeben von Cornelia Wunsch (= Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Supplementa 10), Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1994, 540 Seiten, 128,- DM

Vom 17. Deutschen Orientalistentag 1968 in Würzburg an werden die Kongreßakten als Supplementbände zur ZDMG veröffentlicht. Diese Bände erschienen seit Nr. 9 (Internationaler Orientalistenkongreß in Hamburg) nicht mehr im tristen hellblauen und schnell ins Bräunliche verschießenden, nicht mehr zeitgemäßen Kleid der ZDMG, sondern mit einem farbenfroheren Einband, welcher der Zeitschrift vielleicht auch gut stünde.

Der Münchener Orientalistentag 1991 war der erste, zu dem nach Jahrzehnten der politisch bedingten Trennung auch wieder Teilnehmer aus der ehemaligen DDR und dem früheren Ostblock nach eigenem Belieben kommen konnten. Der letzte wohl einigermaßen gemeinsame (14.) Deutsche Orientalistentag war 1958 in Halle an der Saale veranstaltet worden.

In Halle hatte übrigens zum ersten Mal die Sektion »Christlicher Orient und Byzanz« getagt, wie dem Bericht von E. Hammerschmidt (OrChr 43 [1959] 153-155) zu entnehmen ist. Einer der damaligen Redner war der Berliner Byzantinist Johannes Irmscher, der über »Die Berliner byzantinistischen Arbeiten und die Orientalistik« sprach. 1991 in München war er wieder dabei und referierte in der gleichen Sektion über »Hundert Jahre Berliner Kirchenväterkommission. Ihre Bedeutung für die Orientalistik« (S. 88-93). Diese nach der 1890 erfolgten Zuwahl Harnacks in die Berliner Akademie der Wissenschaften gegründete Kommission widmete sich der Ausgabe der griechischen christlichen Schriftsteller, parallel zum Wiener Corpus der lateinischen Väter. Darüber hinaus wurden aber auch eine Reihe orientalischer Texte in Übersetzung veröffentlicht; in diesem Zusammenhang ist besonders der Name des Koptologen Carl Schmidt zu nennen.

Von den Vorträgen konnten – wie auch bei den anderen Sektionen – nur wenige in den ohnehin dicken Band aufgenommen werden. Erschienen ist noch der Beitrag von Michael van Esbroeck (der die Sektion zusammen mit Armin Hohlweg leitete): »Ein unbekannter Traktat *Ad Thalassium* von Maximus dem Bekenner« (S. 75-82). Er behandelt die georgische Übersetzung der auch griechisch und lateinisch erhaltenen Erotapokriseis, insbesondere ihr Verhältnis zum griechischen Text; die georgische Version scheint »die ursprüngliche Fassung bewahrt zu haben« und bietet darüber hinaus neue Materialien für Maximus.

Den dritten aufgenommenen Vortrag hielt Günther Christian Hansen: »Ein Zeugnis für das jüdische Purimfest in Syrien im 5. Jahrhundert« (S. 83-87). Der Verfasser geht von einer Stelle beim Kirchenhistoriker Sokrates aus, in der über ein Volksfest der Juden in »Immonmestar«, einem Ort in Nordsyrien, und einen dabei begangenen Mord an einem christlichen Knaben berichtet wird. Er bezieht sie wohl zu Recht auf das Purimfest. Die Erklärung des Ortsnamens überzeugt mich dagegen nicht. Im ersten Bestandteil soll sich der mit dem Purimfest in Verbindung stehende Name Haman verbergen, im zweiten das Part. Etp'al von *šrā* »zerreißen«. Aber warum sollten Juden ihr Dorf ausgerechnet nach dem Judenfeind Haman benannt haben, auch wenn der Beinamen auf sein Ende anspielen würde? Im übrigen wurde Haman nach Esther 7, 10 am Galgen aufgehängt, nicht zerrissen. Der Verfasser kann auch keine parallelen Ortsnamen nennen.

Neben den Vorträgen der Sektion »Christlicher Orient« bieten weitere Sektionen einschlägige Vorträge. Bei den Semitisten berichtete Otto Jastrow über »Neuentdeckte aramäische Dialekte der Türkei« (S. 69-74). Zunächst gibt er einen kurzen Überblick über die von Juden und Christen gesprochenen Dialekte und die Forschungssituation, die einerseits gekennzeichnet ist durch die meist politisch bedingte Auswanderung der Sprecher und den damit drohenden Untergang der Dialekte, andererseits durch den besseren Zugang der Forscher zu den jetzt zum Beispiel in Europa wohnenden Angehörigen der betreffenden Gruppen. Anschließend befaßt er sich vor allem mit dem Dialekt von Hertevin.

In der Sektion »Arabistik und Islamkunde« sprach Gerhard Höpp über das Thema: »Ein Bild vom anderen: Berlin in arabischen Reisebeschreibungen des 19. Jahrhunderts« (S. 167-173). Zwei der drei orientalischen Reisenden, die über ihren Berlinbesuch berichtet haben, waren Christen: der griechisch-orthodoxe Salīm Bustrus (1839-1883) (vgl. Graf IV 303) und der »katholische Ägypter« Naḥla Ṣāliḥ († 1899).

Erwähnt sei schließlich noch der Festvortrag von Paul Kunitzsch über »Europa und die islamische Welt im Dialog durch die Jahrhunderte« (S. 8-22).

Hubert Kaufhold

World Guide to Religious and Spiritual Organizations. Edited by the Union of International Associations, München–New Providence–London–Paris (K. G. Saur Verlag) 1996, X und 471 Seiten, 498 DM

Das Buch listet 3495 Organisationen mit religiöser Zielsetzung im weitesten Sinn auf. Grundlage ist eine Datensammlung der »Union of International Associations«, so daß nur solche Vereinigungen erfaßt sind, die einen internationalen Bezug haben. Die meisten Einträge stammen aus dem christlichen, islamischen und jüdischen Bereich, es sind aber auch weitere Religionen und Weltanschauungen vertreten. Verständlicherweise enthalten sich die Herausgeber einer Wertung. So ist etwa auch die »Church of Scientology« aufgenommen.

Die einzelnen alphabetisch angeordneten Einträge bestehen zunächst aus dem Namen, gegebenenfalls in mehreren Sprachen. An erster Stelle steht in der Regel die englische Form, doch wird die Benutzung des Buches durch zahlreiche Verweise erleichtert. Dann folgen Adresse, kurze Geschichte, Ziele, Struktur, internationale Beziehungen, Tätigkeiten, Publikationen Mitgliederzahl u. a. Die Angaben beruhen vor allem auf dem »Yearbook of International Organizations«. Sie sind vom Umfang sehr unterschiedlich, was natürlich von der Mitteilungsfreudigkeit der jeweiligen Institution selbst abhängt, auf die man sich im wesentlichen verlassen mußte.

Vertreten sind zahlenmäßig sehr große Organisationen, vgl. etwa Einträge wie »Administrative Hierarchy of the Roman Catholic Church« (= Vatikan) oder »Ecumenical Patriarchate of Constantinople«, aber auch kleine und kleinste Vereinigungen. Großen Raum beanspruchen die religiösen Orden und Kongregationen. So umfassen z. B. allein die Einträge, die mit »Sisters«, »Sœurs« oder